Text: SILKE WICHERT

Die neue Jacken-Kollektion

Leder ist einer der grössten Modetrends der Saison. Aber wie verträgt sich das mit der Grossdebatte um Nachhaltigkeit und Klima? Nicht besonders gut. Es sei denn, man wisse genau, woher das Leder kommt, oder setze auf Leder aus dem Labor, was aber dauern könnte.

FOTO: BRUNO KELLY / REUTERS

Kuhherde in Brasilien. Nach den gegenwärtigen Brandrodungen gingen verschiedene Modemarken auf Distanz zum Amazonas-Leder.

In einer Gerberei in der Toskana werden die Schweizer Kuh- und Rinderhäute des Labels
Fin rein pflanzlich gegerbt. Dieses Verfahren wird in der Schweiz nicht mehr angeboten.

L

LEDER VON KOPF BIS FUSS, das war bis jetzt eher etwas für Bikerbräute, die Darsteller aus «Matrix» und natürlich die Beckhams, aber auch nur Ende der Neunziger. Ihr Partner-Look aus Lederjacke und -hose von Gucci gilt bis heute als legendär peinlich. Aber wer jetzt noch darüber lacht, wird sich diesen Herbst womöglich selbst in voller Montur wiederfinden. Auf den Laufstegen war so viel Leder zu sehen wie selten zuvor, und zwar keineswegs nur bei Modehäusern wie Hermès oder Salvatore Ferragamo, die dem Material traditionell eng verbunden sind. Auch bei Alexander McQueen, Celine, Burberry, Dior – Leder tauchte in allen Farben und Formen auf, bei Frauen wie bei Männern. Mit Betonung auf: oben wie unten. Overalls, Lederkleider zu Lederstiefeln, Jacken zu Röcken zu langen Mänteln. Bei Bottega Veneta trug eines der weiblichen Models sogar Bikerjacke mit passender Hose. Nach zwanzig Jahren scheint zumindest Victoria Beckham ansatzweise rehabilitiert.

Glaubt man den Analysten von Edited, einem Unternehmen, das laufend Daten des Modehandels analysiert, haben die Boutiquen weltweit nicht nur für diese Saison viele Lederteile geordert, sie tun es, weil die Nachfrage so gross ist, auch bereits für nächsten Sommer. «Leather» gehört also zu den wichtigsten derzeitigen Trends in der Mode – gleichzeitig wird so viel über Nachhaltigkeit diskutiert wie noch nie, und grosse Labels wie Michael Kors oder Versace verzichten unüberhörbar auf die Verwendung von Echtpelz, weil das Material nicht mehr «zeitgemäss» sei. Wie passt das zusammen?

Für viele in der Branche sogar ziemlich gut. Denn Leder ist im Gegensatz zu Pelz vor allem ein Nebenprodukt. Solange Fleisch konsumiert wird, fallen Tierhäute an, die gegerbt und weiterverarbeitet werden können. Sie nicht zu verwenden, würde umgekehrt bedeuten, einen wertvollen Rohstoff einfach wegzuwerfen, argumentiert die Industrie. Gleichzeitig ist Leder ein Naturprodukt, das seit Hunderten von Jahren benutzt wird und nicht nur biologisch abbaubar, sondern auch extrem langlebig ist, wenn es gut gepflegt wird.

> “Solange Fleisch konsumiert wird, fallen Tierhäute an. Sie nicht zu verwenden, würde bedeuten, einen wertvollen Rohstoff einfach wegzuwerfen.”

DIE LEDERHELDEN VOR DER ZEIT

DIE BECKHAMS
Im Ganzkörper-Partner-Look von Gucci Ende der 1990er Jahre.

Selbst für Designerinnen wie Gabriela Hearst, die das Thema *sustainability* für sich besetzt und beispielsweise als eine der Ersten ihre jüngste Fashion-Show in New York klimaneutral gestaltete, bedeutet Leder kein Widerspruch. «Wir verarbeiten es nur nach tatsächlichem Bedarf, wir machen keine Überproduktion», sagte Hearst in einem Interview. Neben kleinen Stückzahlen achte sie auf hochwertige, ressourcenschonende Verarbeitung der Handtaschen und auf zeitloses Design, das Trends überdauern solle. Allerdings ist die 42-Jährige auf einer Ranch in Uruguay aufgewachsen. Eine Kuhherde zu bewirtschaften, ist für sie also so ziemlich die natürlichste Sache der Welt.

Marken wie Loewe aus Spanien und allen voran Hermès verstehen Leder nicht nur als besonderes Material, sondern als traditionsreiche Handwerkskunst, die bewahrt und gepflegt werden will. Um die anspruchsvollen Entwürfe in diesen Häusern fertigen zu können, bedarf es jahrelanger Ausbildung. Die Handtaschen und Accessoires sind am Ende entsprechend kostspielig, überdauern aber mitunter Generationen. Erst recht, seit sie zu kaum geringeren Preisen als Vintage-Stücke weiterverkauft werden können. Der Lebenszyklus mancher Modelle ist damit ungefähr so lang wie der einer soliden Schrankwand.

TIERE AM TREVI-BRUNNEN

Aber woher stammt eigentlich all das Leder für die butterweichen Hosen, Hemden und Mäntel? Genau hier liegt eines der grossen Probleme der Lederindustrie. Es gebe bis heute kaum einheitliche Standards zur lückenlosen Rückverfolgung, viele Hersteller wüssten letztlich selbst nicht, woher das Material ursprünglich komme, heisst es immer wieder. Weil ein grosser Teil in italienischen Gerbereien weiterverarbeitet wird, trägt das Leder häufig den Stempel «Made in Italy». Aber würden all die Rinder tatsächlich aus Italien kommen, «könnte man sich im ganzen Land vor Herden gar nicht mehr bewegen, und die Tiere würden aus dem Trevi-Brunnen saufen», wie es die «Guardian»-Autorin und «Green Living»-Aktivistin Lucy Siegle einmal formulierte.

Nach einem Greenpeace-Bericht von 2009, der offenlegte, dass auch bekannte Luxusfirmen Leder von brasilianischen Ranchern bezogen, die im Verdacht standen, den Regenwald illegal für Weideland zu

FOTOS: JULIETTE CHRÉTIEN, REX FEATURES

roden, stoppten Firmen wie Gucci vorübergehend die Einfuhr von brasilianischem Leder. Nach den jüngsten Feuern am Amazonas kündigten Marken wie Timberland und H&M an, kein Leder aus dem Gebiet mehr zu verarbeiten.

Daneben steht vor allem das Gerben, bei dem das rohe Fell zu weichem, haltbarem Leder wird, immer wieder in der Kritik. Als Gerbstoff wird vorwiegend Chromsalz verwendet, das bei fehlerhafter Handhabung gesundheits- und umweltschädigend sein kann. Zumal die Verarbeitung häufig in Gerbereien in China, Bangladesh oder Indien erfolgt, wo es noch immer an ausreichenden Kontrollen und Standards mangelt. Chemisch verseuchtes Abwasser gelangte in der Vergangenheit ungefiltert in die Flüsse. Noch 2014 musste der Online-Händler Zalando Lederschuhe mit zu hohen sogenannten «Chrom VI»-Werten zurückrufen, die Kontaktallergien auslösen können.

Selbst prominente Umweltaktivisten wie Livia Firth, Ehefrau des Schauspielers Colin Firth, sehen die Zukunft trotzdem keineswegs ganz ohne Leder. Man müsse jedoch insgesamt weniger konsumieren und eine transparente, ökologische Produktionskette garantieren. Das kleine Schweizer Taschenlabel Fin etwa bezieht sein Leder ausschliesslich aus der Schweiz, lässt es in Italien pflanzlich, also ganz ohne Chrom gerben und in einem kleinen Familienbetrieb fertigen. Jeder Schritt in der Produktionskette bleibt so nachvollziehbar – beinahe einmalig in der Branche. Grosse Firmen wie Chanel oder der Luxuskonzern LVMH sind mittlerweile dazu übergegangen, eigene Gerbereien zu betreiben oder aufzukaufen, um die Qualität, aber auch die Prozesse besser kontrollieren zu können.

90 DOLLAR PRO KUHHAUT

Während Luxusmarken wegen der wachsenden Nachfrage nach Lederaccessoires – vor allem aus Asien – seit Jahren klagen, immer schwieriger an Tierfelle der höchsten Kategorie zu kommen, ist das Angebot auf dem Markt insgesamt im Gegenteil stark gestiegen. «2015 lag der Lederpreis nach einer Dürre in den USA noch bei einem Rekordpreis von knapp 90 Dollar pro Kuhhaut», sagt Vera Dordick von Hidenet, einem Informationsdienst für die globale Lederindustrie. Mittlerweile sei er teilweise auf ein Zehntel davon gesunken, weil die Fleischproduktion so stark gestiegen sei. «Immer weniger Schuhe werden aus Leder hergestellt, zuerst weil das Material zu teuer war, dann weil die Leute lieber Sneaker trugen», sagt Dordick. Zum ersten Mal höre sie von vielen Betrieben, dass Felle tatsächlich nicht weiterverarbeitet, sondern «entsorgt» würden. «Das ist ebenso wenig sinnvoll», findet Dordick. Der neue Lederboom, der sich auch bei Marken wie Arket oder Online-Stores wie Asos bereits zeigt, heize die Produktion keineswegs zusätzlich an.

> “Auch prominente Umweltaktivisten wie Livia Firth, Ehefrau des Schauspielers Colin Firth, sehen die Zukunft keineswegs ganz ohne Leder.”

Wer kein oder wenig Fleisch isst, sieht das Tragen von Leder generell zunehmend kritisch. Der Umsatz mit als «vegan» gekennzeichneten Schuhen, Kleidung und Accessoires stieg laut der Trendforschungsagentur WGSN allein im ersten Halbjahr 2019 in den USA um 54 Prozent. Auf tierische Produkte zu verzichten, ist ebenfalls ein riesiger Trend. Die Kunstleder-Overalls der Marke Nanushka, die auch auf Net-a-porter verkauft werden, sind Bestseller. Das ungarische Label Áeron, das eigentlich vor allem mit seinen Echtleder-Kreationen erfolgreich ist, lässt seinen Kunden diesen Herbst erstmals die Wahl, ob sie einige der Entwürfe lieber in *real* oder *vegan leather* aus recyceltem Polyester und Polyamid hätten. Welche der bordeauxbraunen, butterweichen Röcke und Steppjacken letztlich welche sind, können viele Kunden kaum mehr unterscheiden.

LEDERERSATZ AUS ANANASFASERN

Nicht jedes Kunstleder ist dabei auch die umweltschonendere Lösung. Herkömmliches PVC oder Polyurethan, das vor allem Fast-Fashion-Anbieter häufig verwendeten, wird auf Erdölbasis hergestellt und ist so wenig abbaubar wie ein Joghurtbecher. Selbst Stella McCartney, bekannteste Vertreterin nachhaltiger Mode, gibt zu, noch nicht die optimale Lösung gefunden zu haben. Ihre momentane synthetische Alternative «Alter Nappa», für die Kunden mittlerweile bereit sind, ebenfalls vierstellige Preise zu zahlen, wird aus rezykliertem Polyester und lösungsmittelfreiem Polyurethan hergestellt, mit einem Finish, das zur Hälfte aus pflanzlichen Ölen besteht. Immerhin verursache rezykliertes Polyester, so McCartney, schon einmal eine 24-fach geringere Umweltbelastung als brasilianisches Rindsleder.

So wie Leder vor Hunderten von Jahren als Nebenprodukt entdeckt wurde, wird nun vermehrt nach anderen «Abfallprodukten» gesucht, die sich womöglich ebenfalls für die Modeindustrie eignen, aber nicht tierischen Ursprungs sind. Eines der prominentesten Produkte ist Piñatex, ein Lederersatz aus Ananasfasern, die auf den Philippinen massenhaft ungenutzt zur Verfügung stehen. Boss verarbeitete das komplett kompostierbare

FOTOS: GETTY IMAGES, PD

Jetzt in echt?

Auf den internationalen Laufstegen ist Leder prominent wie seit 20 Jahren nicht mehr. Zugleich arbeiten immer mehr Designer mit künstlichen Alternativen.

BOTTEGA VENETA
Einer Rüstung gleich schmiegt sich der Biker-Look in Lammleder von Kopf bis Fuss um den Körper.

FERRAGAMO
Die noblere Variante eines Work-Suits ist der Leder-Overall. Er sitzt nicht wie eine zweite Haut, muss sich aber so anfühlen.

GABRIELA HEARST
Die Verwendung von Echtleder und Nachhaltigkeit gehen für die Designerin miteinander einher.

HERMÈS
Leger wie T-Shirt zu Jeans präsentiert das französische Haus den Vollleder-Look in Blockfarben.

ALTERNATIVEN AUS KUNSTLEDER

NANUSHKA
Die tierfreundliche Jacke ist mit Polyester gefüttert und aus veganem Leder gefertigt.

STELLA MCCARTNEY
Beim «vegetarischen Brand» verzichtet die Designerin gänzlich auf Leder.

ÁERON
Das ungarische Label zeigt: Die Coolheit einer Lederjacke funktioniert auch ganz ohne tierische Bestandteile.

FOTO: JULIETTE CHRÉTIEN

Bevor das Leder die Gerberei in der Toskana verlässt und daraus Taschen und andere Accessoires entstehen, wird es auf seine Qualität geprüft.

Piñatex bereits für Sneaker. Apfel- sowie Pilzleder gelten ebenfalls als vielversprechende Alternativen. Allerdings sind viele der *vegan leathers* noch nicht in grossen Mengen verfügbar. Vor allem sehen sie echtem Leder zwar bisweilen erstaunlich ähnlich, sind aber weder so widerstandsfähig, noch altern sie so vorteilhaft wie das «echte» Vorbild. Ihre kürzere Lebensdauer wiederum drückt letztlich doch wieder auf die Umweltbilanz.

DER NÄCHSTE GOLDRAUSCH

Deshalb wird weltweit fieberhaft an *lab grown leather* geforscht. Leder aus dem Labor sehen viele in der Branche bereits als den nächsten Goldrausch der Luxusindustrie. Amerikanische Startups wie Modern Meadow oder Provenance züchten dazu Zellen aus dem Protein Kollagen, einem der Hauptbestandteile tierischer und menschlicher Haut. Kollagen wird hier allerdings aus Hefe gewonnen, deren DNA aufgebrochen und durch «geheime» Enzyme ergänzt wird; nur auf diese Art kann ohne tierische Bestandteile eine Hautstruktur wachsen. Danach werden die Fasern wie üblich gegerbt und weiterverarbeitet.

> “Leder aus dem Labor sehen viele aus der Branche bereits als den nächsten Goldrausch in der Luxusindustrie.”

Der Clou: Die DNA des Leders lässt sich bereits vor dem Wachstum in der Petrischale variieren. Stärke, Struktur und Flexibilität könnten je nach Kundenwunsch festgelegt werden. Das würde es den Marken erlauben, *«custom made»*-Leder in Auftrag zu geben, das keine Fehler und Verletzungen aufweist, wie sie in den echten Fellen häufig vorkommen, aber über alle Eigenschaften und Vorteile des natürlichen Materials verfügt.

Modern Meadow, das seit 2014 an der Entwicklung arbeitet, stellte das «Zoa» genannte Bio-Leder vor zwei Jahren in New York vor, kleine Musterteile, die mit ihrer Haptik bereits für grosses Aufsehen sorgten. Allerdings ist die Produktion bis jetzt nicht nur langsam, sondern auch kostenintensiv. Bis zur Marktreife könnten noch weitere vier bis sieben Jahre vergehen, schätzen Experten. Es ist wenig überraschend, dass Modern Meadow und Provenance trotzdem bereits in Kontakt mit Luxuslabels stehen. Das Leder von morgen könnte die butterweiche Lösung der Zukunft sein. ■

SILKE WICHERT hat endlich wieder einen Schuhmacher entdeckt, der mehr von Leder als von Schlüsseln versteht.

ANZEIGE

Swissflex® Box – luxuriös gebettet

Die einzigartige Swissflex® Box beflügelt den Schlafkomfort der Extraklasse.

Speziell für Liebhaber des Boxspring-Looks gewährt Swissflex unvergleichliche Geborgenheit – in edlen Materialien und noblem Design. Hochwertige Holzfederleisten und bis vier Motoren bieten einen einzigartigen Komfort.

Jetzt bei Ihrem Swissflex® Fachhändler in der Region.

WELT-NEUHEIT
swiss made

swissflex.com